

Erchelet mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " 50 " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich " 85 "

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inseratspreis: Der Raum einer einspaltigen Germondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. Bl., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hadrich's Erben, Buchhändler; in Szekes bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Munkacs bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Resabul bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Buzgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 202. Hermannstadt, Mittwoch den 1. September 1886. 102. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“. In loco: — fl. 85 kr. Für den Monat September 1 fl. 20 kr. Mit Postzusendung: 1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Der kleine Störenfried.

Wir haben zum Nachbar ein sogenanntes Königreich. Sein Volk ist obdunkel; seine Rechtspflege sind Stoch, Haslinger, Bock, rohe Mißhandlung, Mißachtung der Verträge, Zollerpressungen statt des vor-möglichen Volkswohls. Der diesseitige Kaufmann kann gewärtig sein, daß er jenseits der Grenze tagelang nicht abgefertigt wird, wenn er — trotz der Entrichtung des gesetzlichen Zolles — dem habfüchtigen „Bamos“ nicht gestattet, aus den zu exportirenden Waaren das beliebige beste Stück für eigenen Gebrauch — selbstverständlich ohne Bezahlung — zu behalten. Gar viele Händler aus den siebenbürgischen Theilen wissen davon ein schönes Lied zu singen. Gleichberechtigung gilt dort drüben, jenseits des Karpathenringes, als lächerliche Phrasale; die Alterfranzosen, diese Affen in der Nachahmung der Sitten in Seine-Majestät, diese Verächter der primitivsten Menschheitsbedingungen selbst in den sogenannten Civilisationen Ranges ihrer Metropolen, diese falschen Lateiner und Kaiser-Völkchen an der unsauber träuben Dimbovitz, deren Cultur sich am frappantesten in dem unausführlichen Geruch abspiegelt, welchen die mit der Fleischhalle in Bukarest vereinigte Fischhalle ausströmt, — sind mit ihrer Gerne-großhuch gar würdige Figuren. Das Land vegetirt trotz ihrer Prahlereien jetzt noch geradezu wie vor hundert Jahren; von der wahren Civilisation findet man dort nur blutwenig Spuren. Wenn es früher hieß, daß bei der Theilung Asien anfängt, so kann es jetzt richtiger heißen, daß der eigentliche Schmutz in physischer und moralischer Bedeutung des Wortes jenseits unserer Pässe beginnt. Einen scheinbaren Fortschritt — denn es ist nur äußerlich dünne Tünche — weist allerdings Bukarest auf, allein auch dort ohrfeigen sich die Minister con amore, während die Journale wegen dieser Maulschellen sich in den Haaren liegen; im Uebrigen können 93% der Bevölkerung des ganzen Landes, das sich so gerne auf ein Schnaderl-Piemont an der Donau hinausspielen möchte, weder lesen, noch schreiben.

Und dieses Königreichlein, welches mit solchen naturalistischen Jopellen das Publicum amüßert, macht dann und wann um jeden Preis von sich reden. Neuestens machte es einen Zollkrieg, um die österreichisch-ungarische Monarchie zum Bettler zu machen, und siehe da, es stellt sich heraus, daß es sich selbst ruiniert. Es hat weder eine innere, noch eine äußere zielbewußte Politik. Seine Diplomaten, die nämlich, welche schreiben und lesen können, stürzen sich recht gerne auch in großangelegte Actionen, jedoch nur bis zu der Grenze, an der sie Bonjorette bliken sehen, weil sie, sobald von Krieg die Rede ist, wie es Tapfern geziemt, müthig zum Rückzug blasen; sie sind dort drüben keine Freunde des Pulvergeruchs, wenn sie ihn von gegnerischer Seite zu verspüren bekommen sollen — und Blevna? Nun, eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Um daher im Frieden bramarbasiren zu können, wußt es sich seinem natürlichsten Feinde in die Arme; das Schaf sucht beim Wolf Schutz; es ist geradezu eckel-erregend, wie die Bukarester Blätter dem Moskowiten in letzterer Zeit schmeicheln; sie sehnen sich wieder, als Dank für Liebesdienste ein anderes Bestiaroben für eine neue Dobrudschka einzutauschen. Rumänien süßt

wohl die unbedeutende Rolle, welche es im Concert der europäischen Mächte spielt; sein Ducken in jeder europäischen Frage ist daher leicht erklärlich. Seine innere Organisation ist eine zusammengewürfelte Verfassung, ein wenig liberal, ein wenig despotisch, vor Allem aber eine mißrathene Nachahmung der Constitutionen, welche, wie das Messer in der Hand des kleinen Kindes, in Rumänien nur dazu dienen, sich selbst damit zu schneiden. Es wollte sich eine Industrie schaffen, indem es sich mit uns überwarf, gefüllt sich noch immer in dieser Rolle und erblickt darin einen Act hoher Politik, um den ihn jedoch kein einziger Staat beneidet. Man kann nicht wissen, wie lange es dieses Spiel treiben wird; es wäre schade, es von dieser abschüssigen Bahn zurückzuführen. Wir unfererseits werden an dem von Rumänien muthwillig vom Zaun gebrochenen Zollkrieg nicht zu Grunde gehen. Wie weit Rumänien damit springen wird, läßt sich nicht schwer berechnen. In der Unterhaltung, welche es sich durch vertraglosen Zustand in handelspolitischer Beziehung bereitet hat, wird es Niemand heizen. Allein es macht sich auch Zuge, für die man ihm auf die Finger klopfen muß. Wir meinen damit die fortwährenden freien Grenzverlegungen. Dabei wollen wir annehmen, daß die rumänische Regierung in den nur zu oft sich wiederholenden Fällen unabsichtlich provocirt, nicht etwa, weil sie sich die Sache nicht überlegt, sondern weil sie so was nicht wagt, bean einer Großmacht gegenüber, wie unsere Monarchie eine ist, müßte sie sich's wohl überlegen, eine ernste Herausforderung zu wagen.

So viel steht aber als Thatsache fest, daß die von Jahr zu Jahr rumänischerseits beliebten Negerleien, wie beispielsweise auch die in unferem Blatte vom Gympieser Paß gemeldeten, ärgerlich zu werden beginnen. Dort drüben verspüren sie stark Luft, gleich Fliegen lästig zu werden, und es ist hoch an der Zeit, dem ungeberdigen Störenfried endlich einmal in Erinnerung zu bringen, daß er sich, trotz seines notorischen Uebelwollens gegen unsere Monarchie, nicht über die primitivsten Gebote internationaler Gleichheit hinwegsetzen darf; daß es nicht angeht, einseitig Besitz zu ergreifen von — sei es auch nur einer Spanne Bodens. Welchen Lärm würde man in Bukarest schlagen, wenn ein Detachement österreichisch-ungarischer Soldaten, ohne vorhergegangenes Einverständnis beider Regierungen, die Grenzplätze ausfinden würde auf einem Boden, welchen jenseitige rumänische Gemeinden seit Menschengedenken als ihr Eigenthum verpacken?

Es gibt einen Grad der Insolenz, den man selbst vom Kleinen nicht ertragen darf, namentlich ist das der Fall einem Staate gegenüber, der es in letzter Zeit förmlich darauf abgesehen zu haben scheint, mit uns Handel zu suchen und uns, wo er nur kann, Etwas am Zeuge zu flicken. Es kann Rumänien nicht weiter gestattet werden, seine Plancane gegen uns durch derartige Ein- und Ueberfälle zu behaupten, und dafür muß eine Remedur gefunden werden, im Guten oder im Schlimmen. Wenn man den Herren an der Dimbovitz ein paar Mal zeigen wird, daß Oesterreich-Ungarn nicht mit sich spaßen läßt und daß man derartige Eindringlinge mit blutigen Köpfen heimführt, dann werden sie schon die geographische und topographische Grenze gehörig studiren und selbst dafür Sorge tragen, daß dieselbe auch von ihren Truppen respectirt werde. Fortwährend Nasenüber kann sich selbst ein Goliath und sei es auch vom kleinsten Däumling nicht gefallen lassen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. August.

Auf directe Veranlassung Kaiser Wilhelm's wird sich eine Deputation der deutschen Armee zur Revidinationsfeier nach Budapest begeben. Diese Deputation wird bestehen: aus General Schlichting, Commandant der I. Garde-Infanterie-Division, nebst

zwei Obersten und zwei Hauptleuten des Generalstabs. Dieser Deputation werden sich jene Officiere des deutschen Heeres anschließen, welche als Nachkommen der Teilnehmer an der Wiedereroberung Oens directe Einladung erhalten haben. Kaiser Wilhelm soll bereits wiederholt sein reges Interesse für die Revidinationsfeier kundgegeben haben.

Die czechische Presse fährt fort, ihrer russenfreundlichen Tendenz Ausdruck zu verleihen. Die „Politik“ erklärt es für ihre politische Ueberzeugung, daß Rußland legitimen Anspruch darauf habe, von den Nachfolgern in Bulgarien politisch unbedingt respectirt zu werden und daß für Rußland das gewichtigste Lebensinteresse eben darin wurzelt, daß sich in Bulgarien nicht Tendenzen bereitmachen, die auf Durchkreuzung jener historischen Action hinauslaufen würden, der die Bulgaren denn doch fast ausschließlich auch ihre Befreiung vom Türkenjoch verdanken. Nachdem Fürst Alexander zwischen sich und Rußland ein vollkommen klares Verhältniß nicht herzustellen vermochte, war seines Bleibens in Bulgarien nicht mehr. „Narodni“ schreiben: Alles Hoffen, alles Sehnen der anglo-magyarisch-deutschen Freunde des Battenberger's ist vergebens. Der deutsche Battenberger wird den Balkan nicht mehr schauen, der Triumph Rußlands im Osten ist ein vollständiger. Alle jene slavischen Nationen aber, welche seit Jahren täglich von Magyaren und Deutschen umso größere Unbill ertragen mußten, je weniger diese sich vor Rußland fürchteten, alle diese Nationen müssen vernünftigerweise sich wünschen, Rußland möge in seiner slavischen Politik von Sieg zu Sieg hinwegzwecken über die Battenberger, Milane und all' deren Anhänger.

„Dziennik“ veröffentlicht einen bemerkenswerthen Leitartikel, in welchem er auf die russischen Sympathien der Czechen hinweist und diese ernstlich mahnt, die bereits lockeren Bande mit den Polen nicht zu zerreißern. In der öffentlichen Meinung, sagt das Blatt, ist in der letzten Zeit obnehin ein Umschlag eingetreten. Die Polen müssen erwägen, ob es nicht zeitgemäß wäre, sich von politischen Bundesgenossen zu trennen, deren Tendenz ihr nationales Interesse schädigt.

Nach den letzten aus Tonting eingetroffenen Telegrammen haben in der Umgegend von Loakai einige Angriffe von Piraten stattgefunden. In Anam ist die Lage unbedrückt.

In italienischen Regierungskreisen verfolgt man die Ereignisse in Bulgarien mit ziemlicher Ruhe. In den letzten Tagen fanden Conferenzen des Minister-Präsidenten Depretis, des Ministers des Aeußeren Grafen Robilant und des Kriegsministers Nicotti statt, welche die Stellungnahme Italiens zu der Bewegung in Bulgarien und gegenüber weiteren sich an dieselbe knüpfenden Eventualitäten zum Gegenstande gehabt haben dürften. Zwischen den Cabineten von Rom, Wien, Berlin und London findet aus Anlaß der bulgarischen Ereignisse ein lebhafter Depeschenwechsel statt, in welchem die Uebereinstimmung dieser Mächte in dem Willen, den Frieden zu erhalten, zu Tage tritt. — Die Meldung eines neapolitanischen Blattes von der angeblichen Entsendung eines hohen österreichisch-ungarischen Diplomaten mit einer speciellen Mission an den Grafen Robilant nach Turin ist eine Erfindung.

Am 27. d. erschien in London eine Broschüre Gladstone's über die irische Frage. Am wichtigsten darin ist die Erklärung Gladstone's, er füge sich dem unwillkürlichen Gesühle des Landes und er betrachte den Home-Rule-Plan und den Landankauf nicht mehr als untrennbar miteinander verbunden.

Die Londoner Blätter dringen wiederholt darauf, daß der bulgarische Fürst unverzüglich nach Sophia zurückkehre. Die „Times“ sagt, wenn der Fürst sich entscheidet, nicht zurückzukehren, werden dafür Gründe maßgebend sein, die von Franzensbach und nicht von Sophia kommen. Der „Standard“ hofft, Fürst Bismarck werde die Rückkehr des Fürsten Alexander durch freundliche Zusicherungen erleichtern. Alle Blätter stimmen in der Ansicht überein, der bulgarische

Feuilleton.

Der Ring.

Novelle von E. Hartner. — (4. Fortsetzung.)

„Hast Du nicht gehört, ob der Herr Lieutenant Dienst hat?“ fragte Victor von Mannhardt sehr kleinlaut. „Zu Befehl; von fünf bis sieben Instruitionsstunden, sonst nichts.“ Victor atmete erleichtert auf und war nach w-nigen Minuten auf dem Wege zu der nahen Wohnung des Freundes. Wilhelm von Vohsborf ließ das Zeitungsblatt sinken und sah den Eintretenden starr an. „Alle Hagel, Victor, was ist Dir passiert?“ rief er dann, zwischen Schreck und Lachen kämpfend. „Junge, wie siehst Du aus? Ist Dir heute Nacht die weiße Frau bezaubert?“ Victor drückte den Freund in's Sopha zurück, von dem er aufgestanden war, nahm einen Stuhl, drehte denselben um, setzte sich rittlings darauf, legte den Kopf auf die Lehne und sagte mit einem tiefen Seufzer: „Wilhelm, ich habe mich gestern Abend mit der Gräfin Paula Erx verlobt!“ „Donnerwetter, Du gibst scharf in's Zeug!“ rief Wilhelm von Vohsborf aufspringend. „Verlobt, ja, Du, auch gleich verlobt?“ „Verlobt!“ bestätigte Victor trübe. „Nun aber, bei Romeo und Julia, Faust und Gretchen und allen Hirnverbrannten, herzbrechenden Liebesgeschichten, — so freue Dich doch Dein's nahenden, unerhörten Glückes! — Warum machst Du ein Gesicht, wie ein kranker Canarienvogel, der maufert?“ „Wilhelm,“ sagte Herr von Mannhardt verzweiflungsvoll, „ich kann die Gräfin Erx ja doch nicht heiraten!“ Die Freunde sahen einander an und brachen plötzlich in ein schallendes Gelächter aus, das ebenso plötzlich wieder verstummte.

„Nun, bei Gott, diese tolle Geschichte wird immer toller!“ rief Wilhelm von Vohsborf endlich. „Weißt, betente doch, es handelt sich um die Gräfin Erx, die Erbtöchter unseres reichsten Grundbesizers!“ Victor von Mannhardt schüttelte. „Das ist's ja eben!“ Wilhelm sah den ganz zerstreutesten Freund mitleidig an. „Hoffe Muth, alter Junge!“ sagte er endlich. „Wer weiß, ob die Gräfin Dein tolles Liebesgeschick traurig genommen hat! Heuchle ein möglichst unbefangenes Gesicht und ignoriere die Geschichte!“ Victor schüttelte den Kopf. „Das kann ich nicht!“ „Warum nicht?“ „Sie hat meinen Ring!“ „Welchen Ring?“ „Den Verlobungsring meiner Großmutter!“ „Sie hat ihn angenommen?“ „Ich habe ihn ihr aufgedrängt!“ Es trat eine Pause ein. „Die Geschichte wird ernsthaft!“ nahm Wilhelm in gänzlich veränderter Tone das Wort. „Wäre es irgend eine von den andern Damen, die wir besser kennen, so vertraute ich mir wohl, wieder Alles in Ordnung zu bringen. Aber gerade die Gräfin Erx! Wä's noch ihre liebliche Cousine! Dem kleinen Kreuzkopf wollte ich Deinen Ring schon wieder abhinwinkeln! Aber zur Gräfin Erx kann ich nicht gehen und Du kannst nicht den leisesten Schritt wagen, ohne den fürchterlichsten Spectakel zu erregen.“ „So werde ich sie heiraten!“ sagte Victor mit melancholischer Resignation. „Höre, Freundchen, die meisten Adamsstöbne würden Dich für einen sehr beneidenswerthen Sterblichen halten!“ meinte Wilhelm ruhig. „Vielleicht bin ich es auch!“ sagte Victor, sein wirres Haar zurückstreichend. „Ich bin eben in einem Chaos! — Urtheile selbst! — Vor vier Jahren war ich ein paar Tage in Schönheide! Comtesse Paula war

damal in jenem Zustand, in dem die Schmetterlingsflügel der jungen Dame schon hier und da die unscheinbare Raupe durchbrechen. Ein reizendes Zwitterkind von kindlicher Zutraulichkeit, mädchenhafter Scheu, jungfräulichem Stolz. Du weißt, daß das Leben damals noch anders vor mir lag, als jetzt. Was soll ich es leugnen? Ja, der Gedanke durchzuckte mich zuweilen: wenn sie erst erwachsen ist, dann — Schönheide ist nicht aus der Welt! — Dann kam meines Vaters Tod, der gänliche Umfchwung unserer Lage, ich vergaß, daß eine Gräfin Erx existirt, die nun erwachsen sein muß! — So kam ich gestern auf den Ball, sie war da, sie hatte mich nicht vergessen, ich sie auch nicht, wie ich nun wohl merkte. Unser Gespräch, der Tanz, die Musik, die Enflüsterungen ihrer kleinen Heze von Cousine, vielleicht auch der Wein, — das Alles beaufachte mich, entzückte mich, und als ich sie wartend an der Thür stehen sah, — allein, — da packte mich das Gefühl: wer weiß, ob Du sie wieder siehst, wer wagt, gewinnt! Und so ist es gekommen!“ schloß er feufzend.

„In alledem kann ich nicht einsehen“, was Dich heute so nieder-geschlagen macht?“ meinte der Freund. „Aber ich bitte Dich Wilhelm, ich kann doch die Gräfin Erx nicht heiraten!“ rief Victor aufspringend. „Das paßt ja nirgends! Der Graf wirft mich ja rücklings die Treppe hinunter! Und meine alte Mutter, die mit ihren 200 Thalern Witwenpension sich kümmerlich durchschlägt, und meine Schwester, die sich als Lehrerin akquält, — das paßt und schickt und trifft sich nirgends, ich käme ja aus der Angst und dem moralischen Druck gar nicht heraus und spränge sicher in den Schloßteich von Schönheide, um dem unhaltbaren Zustand ein Ende zu machen.“

„Das klingt Alles sehr veräunftig, würde aber wie Seifenblasen zerplatzen, wenn nur ein kleiner Umstand anders wäre,“ sagte Wilhelm gelassen. „Wenn Du die Gräfin liebst, würde Dich das Alles weniger beunruhigen! Du hast eben gestern einen Raub für echtes Gefühl gehalten und unüberlegt gehandelt. Die Frage ist: was kann nun geschehen? Mit der Tochter des Grafen Erx spielt man nicht Kopf und Schrift.“

Fürst beginge einen großen Fehler, wenn er nicht schleunigst seinen Platz in Sophia wieder einnehmen würde.

Der englische Botschafter unternahm bei der Pforte Schritte zu Gunsten der Wiedereröffnung des Fürsten Alexander.

Die englische Botschaft unternahm bei der Pforte Schritte zu Gunsten der Wiedereröffnung des Fürsten Alexander.

Eine Erinnerung an den Fürsten von Bulgarien.

Es war Ende Juni 1879, als der Fürst von Bulgarien, auf der Reise in sein neues Reich, Rom berührte.

Brinz Alexander reiste mit dem Bulgaren Stoiloff, einem alten Heidelberger Studenten, der vortrefflich deutsch sprach und seinem Kameraden vom Regiment Gardes du Corps, Herrn von ...

Ich hatte damals die Ehre, dem Fürsten vorgestellt zu werden, und hatte auch Gelegenheit, in dem schönen jungen Mann einen brennenden Wissensdrang und ein überaus tactvolles Benehmen zu bewundern.

Während er in Rom ungeduldig den Bescheid seines Suzeräns erwartete, wurde er von St. Petersburg mit allerhand Depeschen bombardirt.

Der Besuch des Prinzen beim Papste war mit einigen Schwierigkeiten verknüpft. Bekanntlich lebten wir damals mit dem hl. Vater auf dem Kriegsfuß.

Mit den nöthigen Personalien von uns Mitgliedern der Botschaft über den Vatican ausgerüstet, fuhr der Prinz in der bulgarischen Uniform, um einfachen Wagen, an seiner Seite Stoiloff und sein Marschall, in der Gardes du Corps-Gala-Uniform, in den Vatican.

Zu der Abendstunde desselben Tages erhielt ich den Besuch eines mir befreundeten Cameriere segredo, der Namens des Cardinal-Staatssekretärs sich Rath's erholte, wie dieser wohl in den Palazzo Caffarelli kommen könnte, ohne seinem Ansehen Eintrag zu thun.

Victor von Mannhardt sah dem Gelassenen verzweifelt in's Gesicht.

„Du meinst also ernstlich, daß ich die Gräfin heiraten muß?“

„Aber lieber Junge, Du kannst doch nicht sagen: Verzeihung, gnädigste Gräfin, ich habe mir die Sache überlegt und finde bei ruhigem Blut, daß ich Sie doch nicht betrachten will?“

„Sie wohnen im Hotel,“ warf Victor ein.

„Ich will Dir etwas sagen,“ nahm Wilhelm nach längerem Schweigen das Wort.

„Ganz schön; doch wie sollen wir das in Erfahrung bringen?“

„Du hast keine Ahnung davon, wie feige, erbärmlich und nichtswürdig ich mir vorkomme!“

„Du hast keine Ahnung davon, wie feige, erbärmlich und nichtswürdig ich mir vorkomme!“

heimliche Kämmerer glaubte sich ein Anrecht auf einen Orden erworben zu haben.

Der Papst hatte dem jungen Prinzen für die Führung durch die vaticanischen Galerien sachkundige Männer zur Verfügung gestellt.

Endlich war denn auch das fragliche Zustimmungstelegramm des Sultans eingetroffen.

Endlich ergriff Herr v. Reudell sein mit Schaumwein gefülltes Glas und trank dem Fürsten zu: „Auf alles Glück in der neuen Heimath.“

Einen Augenblick schien es, als ob unsere Wünsche ihm gesprungen. Alle, die mit dem Fürsten damals zusammen gewesen, haben wohl nach dem Siege an der Sibirinaja gebuhelt, wie sie Alle ein tiefes Mitleid mit dem Gefangenen von Compalanca haben werden.

Original-Correspondenz.

Klausenburg, 30. August. Die vorgestern durch den Präsidenten der hierortigen Handels- und Gewerbekammer Reichstagsabgeordneten Desiderius v. Simonon mit einer kurzen aber treffenden, von gebiegenen Fachkenntnissen zugehenden Rede eröffnete Industrieausstellung gibt ein farbenreiches Spiegelbild unserer durch den rumänischen Zollkrieg bedrohten heimischen gewerblichen Production.

Hermannstadt ist vortrefflich repräsentirt. Nebst der Stearinfabrik mit ihren bekannten Licht- und Seifenproducten und dem Papier- und Holzstoffschneider J. Gustav Dietrich mit seinen Holzschleifproducten, Papieren und Pappdeckeln sind hauptsächlich Tuchfabrikation, Weberei, Wollweberei (Heltau), und Taphnerlei, Niererei, Drechselerei und Seilerei vertreten.

Wir fanden daselbst Producte von den Firmen Scherer, Fischer, Stampf, Wihl, Conrath, Dulbner, Melitska, Mehrbrodt, Fried, Göbbel, Carl Bod, Joh. Stenzel, Adolf Nießer, Friedrich Polder, Drenth's Nachfolger Josef Schuster, Josef Platz, Friedrich Zink, E. Göbbel und Gustav Werder.

Das Interesse für die heimische Industrie und ihre Unterstützung ist ein ebenso lebhaftes, als allgemeines. Es mußte der Zollkrieg mit Rumänien kommen, um Jedermann im Lande so recht augenscheinlich die Wahrheit des so oft gehörten und viel seltener befolgten Spruchs vor Augen zu führen, daß das Heim näher ist, als der Noth.

Was Freunde des sächsischen Volkes schon seit Jahren bei jeder passenden Gelegenheit wiederholen, daß eine Regeneration der wirtschaftlichen Verhältnisse die Hauptaufgabe aller Kräfte des sächsischen Volkslebens zu bilden habe und die beste Politik sei, wird immer zweifellos. Diejenigen Elemente unter den Sachsen aber, denen der endliche Friedensschluß zwischen Ungarn und Sachsen noch immer als ein Ding der Unmöglichkeit und als schädlich erscheint, sollten aus dem wahrhaft patriotischen und zu Gunsten der gefährdeten industriellen Interessen der Sachsen mit rühmensewerter Energie und freundschaftlicher Wärme betätigten Auftreten der Ungarn die Lehre ziehen, daß die Feindschaft der Ungarn gegen die Sachsen, der vielversprechene Macenbach einfach nicht existirt.

Man kann für das eigenste Interesse nicht kräftiger und energischer Propaganda machen, als die ungarische Presse ohne allen Unterschied der Parteilichkeit es gegenwärtig für die sächsischen Industriellen thut.

Das Motto Aller ist: Es muß den Bedrängten um jeden Preis ausgiebig geholfen werden!

So sprechen, so handeln Feinde nicht. Wenn irgend jemals ein passender Zeitpunkt zur Revanche für die vielen Greuelen, für die vielen Denunciationen namentlich beim deutschen Volke vorhanden wäre, so wäre er jetzt gekommen gewesen. Die schwer bedröhten und in ihren Lebensinteressen, ihrem weiteren Bestande ernstlich gefährdeten sächsischen Industrie hätte man einfach nur sich selbst und ihrer Ohnmacht zu überlassen gebraucht, um sie auf Jahrzehnte zu ruinieren.

Ja man hätte bei einem solchen Vorgehen sich mit einem Recht darauf berufen können: Ihr habt den ungarischen Staat und seine constitutionelle Regierung, Ihr habt den herrschenden Stamm stets angefeindet; nun erwartet nichts von denen, die Ihr so schwer beleidigt.

Statt dessen regt sich in Regierungs- und Vereinskreisen, wie in der Presse und in der ganzen Nation zu Gunsten der bedrängten Staatsgenossen. Bedrängten im Unglück beizustehen, ist edel und großmüthig und niemals Feindschaft und Feindschaftsbraut.

Es ist zu hoffen, daß die Sachsen diesen edlen Charakterzug ihrer ungarischen Mitbürger bei ihrem künftigen Verhalten gegen Staat und Regierung nicht ganz außer Acht lassen werden; denn Undank und Unflugheit ist man unseres Wissens zu den Eigentümlichkeiten des sächsischen Volkscharakters zu zählen nicht berechtigt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. September.

(Die Antwort Seiner Majestät.) Der Wortlaut der Erwiderung, welche Seine Majestät anlässlich der Schlussfeierlegung zur neuen Cavallerie-Kaserne in Budapest vorgelesen auf die Ansprache des Oberbürgermeisters Rath's ertheilte, lautet:

„Mit Freuden erschien Ich auf diesem Platze, um die Cavallerie-Kaserne zu besichtigen und an der Feier der Schlussfeiertheilzunehmen.“

Die Hauptstadt hat hier unseren braven Soldaten eine großartige, den Anforderungen des Dienstes und der Zeit entsprechende Heimstätte errichtet und hiedurch einen neuen Beweis ihrer patriotischen Opferwilligkeit für die Interessen des Heeres geliefert.

Das Municipium der Hauptstadt sowie alle Gene, die beim Zustandekommen dieses Werkes mitgewirkt haben, wollen hierfür Meine volle Anerkennung empfangen; jenen Truppenkörpern aber, denen sich die Ehre dieser Kaserne öffnen werden, wünsche Ich vom Herzen, daß sie

hier ein liebes Heim finden mögen und in diesen Mauern neue Kraft schöpfen sollen zur Erfüllung ihres edlen Berufes gegenüber dem Throne und dem Vaterlande.“

Die Erwiderung Sr. Majestät, in reinem Ungarisch vorgetragen, rief die Verammelten zu stürmischer Acclamation hin.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst an den Commandanten des 15. Corps und commandirenden General in Sarajewo, Chef der Landesregierung von Bosnien und der Herzegowina, General der Cavallerie Johann Freiherr v. Appel das nachfolgende allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber General der Cavallerie Freiherr v. Appel! Die Vollendung Ihres fünfzigsten Dienstjahres gibt Mir den angenehmen Anlaß, Ihrer im Kriege wie im Frieden ausgezeichneten und hingebungsvollen Dienste, namentlich Ihres auf dem innehabenden Posten so erfolgreichen Wirkens dankbar zu gedenken, Ihnen Meine wärmsten Glückwünsche zu sagen und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß Sie Ihre Thätigkeit noch eine lange Reihe von Jahren zum Nutzen der Monarchie und der Armee entfalten werden.

Schönbrunn, am 28. August 1886.

Zugeheilt wird dem militär-geographischen Institute: der Lieutenant Victor Ritter v. Arlow, des 51. Inf.-Rgt. (im Regimente übercomplet zu führen).

Übersezt werden: der Oberlieutenant Julian Pallua, vom 63., zum 50. Inf.-Rgt.; die Regimentsärzte 1. Classe: Dr. Eduard Franz, vom 31. Inf.-Rgt., zum Pionnier-Regiment; Dr. Christoph Eschbar, vom 82., zum 88. Inf.-Rgt.; Dr. Franz Sacher, vom 3. Jäger- und Komanier-Huß-Rgt. Nr. 13, zum 82. Inf.-Rgt. (Ergänzungsbereichs-Commando); Dr. Peter Zerbes, vom 23. Feldjäger-Bat., zum Militär-Commando in Zara; Dr. Franz Jaeggel, vom 6. Drag.-Rgt., zum 63. Inf.-Rgt.; die Regimentsärzte 2. Classe: Dr. Joh. Hönigschmid, vom Garnisons-Spitale Nr. 2 in Wien, zum 31. Inf.-Rgt.; Dr. Ferdinand Stauß, vom 14. Hus.-Rgt., zum 23. Feldjäger-Bat.; Dr. Eduard Wild, vom 63. Inf.-Rgt., zum 6. Dragoner-Rgt.; die Militär-Verpflegs-Official 2. Classe Friedrich Simonis, vom Militär-Verpflegs-Magazine in Arad, zum Militär-Verpflegs-Magazine in Großwardein, als Controleur.

In die Reserve wird übersezt: der Oberlieutenant Lud. Butzka, des 12. Corps-Art.-Rgt. (Aufenthaltort: Hermannstadt).

Mit Wartegeld wird als verzeitig untauglich, unter Verlegung in den überzähligen Stand, beurlaubt: der Hauptmann 1. Classe Jul. Köpfler, des 63. Inf.-Rgt. (auf ein Jahr).

(Hof- und Personalnachrichten.) Ihre Majestät die Kaiserin-Königin verlängerte ihren Aufenthalt in Ischl bis zum 20. September. Nach ihrer Rückkehr begibt sich Ihre Majestät mit der Erzherzogin Valerie nach Wien. — Finanzminister Graf Julius Szapary und Handelsminister Graf Paul Szeghényi sind am 29. v. Morgens nach Budapest zurückgekehrt.

Zum Gymnasial-Lehrer am hiesigen evang. Gymnasium wurde Johann Plattner, Lehrer in Sächsisch-Neen, gewählt.

(Revidications-Feier.) Zur zweihundertjährigen Erinnerungsfest der Rückeroberung Oden's von den Türken wird am 2. September l. J., Vormittags 9 Uhr, in der Pfarrkirche des l. röm.-kath. Waisenhauses ein feierlicher Gottesdienst abgehalten werden.

(Auf der Klausenburger Zuchtvieh-Ausstellung) erhielten außer den in unserem geitigen Blatte erwähnten Ausstellern Prämien: Josef Drotleff 50 fl., Johann Fleischer 40 fl., Eugen Brote 30 fl., Georg Kirres 20 fl., Stefan Groß 20 fl., Georg Hiesch 10 fl. — Michael Schödel erhielt drei Preise zuerkannt, und zwar 70 Francs, 80 Francs und 25 Francs in Gold.

(Verloren) wurden ein Armband in antiker Fassung, ein Ohrring und ein Sonnenschirm.

(Gestohlen) wurde einem Kleinschweiner gestern ein neuer seiner Noth.

(Ferdiebstahl.) Am 8. v. sind drei Einwohnern der Gemeinde Roseln von der Weide je ein Pferd und ein Füllen gestohlen worden, und zwar dem Martin Fleischer eine mittelgroße achtjährige Fuchsstute im Werthe von 60 fl., — dem Martin Keisel eine dunkelrothe achtjährige Stute im Werthe von 50 fl. und ein rothbraunes Füllen im Werthe von 25 fl., — dem Michael Tüffer eine achtjährige mittelgroße Fuchsstute im Werthe von 60 fl. Sammtliche 4 Pferde sind mit dem Gemeinde-Brandzeichen [—] versehen. Wegen Verdachtes der Mitwisserschaft wurde Jlia Burja eingezogen.

(Ein Rückfälliger.) In Neufmarkt verlangte am 23. v. ein verdächtig aussehender Mann im Wirthshause des Bartholomäus König Arbeit, weil er sonst Hungers sterben müßte. Sein Begehren fand keine Beachtung; er lungerte und hungerte weiter, und verschwand gegen Abend aus Neufmarkt. Als der Wirth später seine Wohnstube betrat, fand er seinen Kleiderkoffer gänzlich ausgeplündert. Die Gendarmerie verfolgte am nächsten Morgen die Spur des Verschwindenen und betrat ihn vor einer obskuren Kneipe in Mühlbach. Es stellte sich heraus, daß derselbe der nach 7-jähriger Zuchthausstrafe aus Szamos-Ujvar entlassene Anton Balló aus Fotsos sei. Es fanden sich bei ihm zwar nur 3 Kreuzer Baargeld vor, nichtsdestoweniger mußte er wegen dringenden Verdachtes, den Diebstahl in Neufmarkt verübt zu haben, den Rückweg zum Neufmärkter l. Bezirksgerichte antreten.

(Im Gebirge.) Auf der Balmtrug-Gebirge wurde der Schafconcom Nicolae alui Popescu von zwei Berufsgenossen mit Namen Joun Dobrote aus Pojana und Juon aus Turbaz in Rumänien so mißhandelt, daß nur wenig Hoffnung vorhanden ist, ihn am Leben zu erhalten. Die Thäter machten sich aus dem Staube und ließen in der Gegend 40 Stück Schafe zurück; mutmaßlich flüchteten sie auf rumänisches Gebiet. Die Schafe wurden dem Pojanaer Schafconcomen Nicolae Danesile in vorläufige Obhut übergeben und der mit dem Tode ringende Popescu nach Szelitzte gebracht.

(Pashlos.) Auf der Tura-Gebirge verhaftete der Daser Gendarmerieposten einen bei der Schafherde des Dumitru Susan aus Pojana als Knecht angestellten Burschen, welcher rumänischer Unterthan zu sein vorgibt, allein hierüber kein Beweismittel vorzuzeigen in der Lage ist. Der Pashlo wanderte zum Stublrichteramt; gegen Susan wird vorgegangen werden, weil er den Burschen ohne jegliche Legitimation in Dienst gehalten hat.

(Wem gehört das Pferd?) Gyorgye Grecsun in Kapolna war seit 13. Juli l. J. im Besitze eines Pferdes im Werthe von 70 fl. Der Sugager Gendarmerieposten forderte Grecsun auf, den rechtmäßigen Besitz des Gauls nachzuweisen. Grecsun zeigte einen Pferdepaß ohne Zahl vor und erklärte, das Pferd von Jlia Zuban in Roman gekauft zu haben. Letzterer steht im Geruche, ein gefährlicher Pferdedieb zu sein; bei seiner Einbernehmung legnete er vorerst überhaupt ein Pferd verkauft zu haben, als man ihn aber Grecsun gegenüberstellte, gestand er, diesem den Gaul um 11 fl. Baargeld und ein Schwein im Werthe von 20 fl. verkauft zu haben. In Folge dessen wurde Jlia Zuban sammt Pferd und Pferdepaß zum Mühlbacher Stublrichteramt gebracht.

(Marktdiebe.) Auf dem jüngsten Mühlbacher Jahrmärkte sagte die Gendarmerie den berühmtesten Beutelschneider Samoilä Mozan aus Großschuarn ab. Derselbe hatte dem Bakile Rimbian aus Mühlbach kurz vorher 30 fl. aus dem Leibgürtel gestohlen. Das Geld wurde bei dem Dieb noch vorgefunden. Ebdort erwirkte die Gendarmerie

ue Kraft  
m Throne  
ertragen,  
Majestät  
und com-  
ung von  
Freiherr  
jen:

Mit den  
gezeichneten  
abenden  
Meine  
zu geben,  
im Augen

m. p.  
Pleutenant  
ercomplet

u. a. vom  
Eduard  
Christoph  
er, vom  
(Ergän-  
iger-Bat.,  
B. Drag.,  
Dr. Joh.  
31. Inf.-  
feldläger-  
ner-Mgt.;  
nis, vom  
Magazine

Butzka,

Berlehung  
lasse Zul.

stätt die  
bis zum  
mit der  
Julius  
am 29. v.

m wurde

igen Er-  
wird am  
che des  
edienst

ellung)  
usstellern  
Eugen  
Georg  
uerkannt,

ung, ein

ein neuer

uern der  
gehoffen  
schäftliche  
dunkel-  
braunes  
achtjährige

4 Pferde

achtes der

ngte am  
holomäus

ren fand  
and gegen  
be betrat,  
ndarmerte  
nd betrat  
aus, daß  
entlassene  
B Kreuzer  
berdachte,  
am Kreuz-

urde der  
mit Namen  
männien so  
eben zu  
gen in der  
umänische  
Nicolae  
ringende

vier Gen-  
usan aus  
Unterthan  
en in der  
en Susan  
gitimation

on Kapolna  
70 fl.  
stmäßigen  
daß ohne  
gelauft zu  
zu sein;  
Bred ver-  
stand er,  
berthe von  
an sammt  
ht.

ahrmarkte  
a Mozan  
Mäßbach  
ld wurde  
ndarmerte

den Wanderzigeuner Petru Gurar im Besitze eines dem Johann Wagner aus Deutsch-Telles gestohlenen Flugelens.

(Schadenfeuer.) Am 27. August kurz nach Mittagzeit brach in der Fogaraser Comitats-Gemeinde Mandra ein Feuer aus, welches 13 Häuser und 25 Wirtschaftsgelände verbrannte. 31 Wirthe wurden geschädigt und beläuft sich der Schaden auf beiläufig 10000 fl., von den Abgebrannten waren bloß 6 Wirthe assicurirt. Eine Feuer- spritze der Fogaraser Feuerwehr war auf den Brandplatz hinausgeilrt und ihrer Bedienung und mehreren Andern aus Fogaras herbeigeilten Helfern ist zu danken, daß manches Object nicht ergriffen und dem Feuer Einhalt gethan wurde. Der Vicegepan hat schon am nächsten Tage die Schadenaufnahme geleitet und bei dem hohen Ministerium Schritte gethan um Unterstützung der Abgebrannten.

(Stellungsfüchling.) In Unter-Venize verhaftete die Sarkaner Gendarmerie vergangene Woche den Stellungsfüchling Zilip Stoica.

(Kanibalischer Mord.) In der Gemeinde Czintok (Unterlänker Comitats) überfiel das Venderpaar Kofin und Andrej Koffin wegen eines Wortstreites den Refersivsten Dimitru Gherafin bei hellstem Tage. Nachdem sie ihr Opfer zu Boden geworfen hatten, hielt Kofin den Refersivsten fest, worauf Andrej letzterem ein Messer durch den Rücken mit solcher Heftigkeit stach, daß die Spitze bei der Brust herausdrang; nicht genug hiemit, durchstach er ihm auch den Hals. Der Mörder ging mit dem blutriesenden Messer, gleichsam profand, im Dorfe auf und ab. Gherafin starb nach fünf Minuten. Die Brüder Koffin befinden sich beim Marosjvarer l. Bezirksgerichte in Haft.

(Die Generalversammlung des Siebenbürger ungarischen Culturvereins) gestaltete sich, wie aus Lauferburg vom 29. v. berichtet wird, zu einer würdigen und imposanten Nationalfeier. Zur Theilnahme an derselben hat sich die Elite der Gesellschaft des ganzen Landes Rendezvous gegeben und vermochte der Redoutensaal, in welchem der letzte Siebenbürger Landtag abgehalten wurde, die Festgäste kaum zu fassen. Die Generalversammlung wurde vom Präsidenten Grafen Gabriel Bethlen mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er die Wirksamkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre skizzirte und am Schlusse betonte, man müsse dem Culturwerke auch jene gewinnen, welche demselben bisher fern geblieben. Auch hob er die Verdienste des Vicepräsidenten Dr. Haller und des Secretärs Josef Sándor besonders hervor. Die Generalversammlung beschloß einhellig, den Geehrten, sowie dem Ausschusse protocollarisch Dank zu sagen. Hierauf wurden die Begrüßungs-Telegramme verlesen, von denen insbesondere der Gruß der Akademie der Wissenschaften einen großen Eindruck hervorrief. Secretär Josef Sándor verlas sodann den Geschäftsbericht, welcher mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Reichstags-Abgeordneter Julius Horváth beantragt sodann einen Aufruf an die Nation zur Beitragsleistung für den Siebenbürger ungarischen Culturverein. Der Aufruf wendet sich mit begeisterten Worten an alle Söhne und Töchter des Vaterlandes. Der Antrag wurde einhellig angenommen. — Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurde Graf Gabriel Bethlen zum Präsidenten, Josef Sándor zum Vice-Präsidenten einhellig unter begeistertem Applaus wiedergewählt. Ferner wurden zum Ehrenpräsidenten: Graf Rocsárd Kun: zu Vice-Präsidenten: Dr. Karl Haller, Baron Adam Bánffy, Dominik Teleki jun., Baron Samuel Jókai und Nikolaus Bartha, zu Schriftführern: Dr. Stefan Török, Emerich Mieger, Julius Csérvátonyi und Albert Bárány gewählt. Gleichzeitig wurde auch der Ausschuß bestellt. Die Vorschläge betreffend die Abänderung einiger Punkte der Statuten wurden angenommen. Sodann referirte Abgeordneter Julius Horváth über den Stand des Siebenbürger Bobencredit-Instituts, wobei er die wohlwollende Haltung des Präsidenten der Hypothekbank Koloman Széll hervorhob. Der Generalversammlung folgte in der Schlußstunde ein Banket zu 450 Gedecken. Den Reigen der Toaste eröffnete Graf Gabriel Bethlen mit einem Trinksprache auf Se. Majestät und das allerhöchste Herrscherhaus. Außerdem wurden noch zahlreiche Toaste auf die Vereinstätigkeit, auf die Budapester Mitglieder des Schriftstellers- und Künstler-Vereins, auf die Presse, die Stadt Klausenburg und auf Ludwig Kossuth ausgebracht. Bischof Dominik Széll gab unter stürmlichem Applaus die Erklärung ab, daß er von nun an dem Verein jährlich 200 fl. beisteuern wolle. Nachmittags fand ein Volksfest und Abends ein vom hiesigen Frauenverein veranstalteter Ball statt.

Der Reichstagsabgeordnete Guido v. Baugnern richtete vom Zipser Bade Bilibi aus an den Culturverein ein warmes Begrüßungs- schreiben, in welchem er unter Hinweis auf sein vorjähriges offenes Schreiben neuerdings die Nothwendigkeit des guten Einverständnisses zwischen Ungarn und Sachlen betont.

(Eisenbahn-Zusammenstoß.) Wie wir bereits gestern telegraphisch gemeldet haben, hat sich auf der Strecke der Südbahn nächst Mödling am 29. August, Abends um 8 Uhr, ein entsetzliches Eisenbahn- Unglück ereignet. In der benannten Station fand der Zusammenstoß eines Sitzzuges mit einem Localzuge statt. Die Züge waren mit Passagieren vollbesetzt, namentlich der Localzug, welcher über 300 Ausflügler nach Wien bringen sollte. Der Zusammenstoß ereignete sich vor der Station Mödling und wurde hauptsächlich durch eine verstellte Weiche verursacht. Ueber den eben erwähnten Unfall liegen die folgenden weiteren Mittheilungen vor: Der Südbahnstation Mödling war am 29. v. der Schaulag eines entsetzlichen Unglücks, einer Eisenbahn-Katastrophe, welcher nach hiesigen privaten Nachrichten nahezu ein Duzend Menschenleben zum Opfer fielen. Die Gerüchte und Mittheilungen, welche hierüber seit Mitternacht in Wien circulirten und diese in unbeschreibliche Aufregung versetzten, lassen sich in folgendem zusammenfassen: Der Wiener- Reichsbahner Sitzzug, der um 7 1/2 Uhr in Baden zahlreiche Passagiere aufnahm, mußte vor Mödling auf freiem Felde halten, da die Stations- geleise occupirt waren. Eine Viertelstunde später folgte diesem Zuge von Baden ein Localzug, der unerklärlicher Weise mit voller Wucht in den vor Mödling haltenden Sitzzug hineinfuhr. Der letzte Waggon des ersten Zuges blieb beim Zusammenstoße unverfehrt, während der vordere und vordere Waggon förmlich ineinander geschoben wurden. Nach dem Zusammenpralle herrschte einen Moment lang Todtenstille, jedoch schon in den nächsten Sekunden war entsetzliches Wehegeschrei aus hundert Reihen vernnehmbar. Ringsum herrschte tiefe Finsterniß; die Leute sprangen wie wahnsinnig aus den Waggons und aus den beiden zertrümmerten Wagen ertönte Wimmern und Stöhnen der Schwerverwundeten. Eine Viertelstunde lang herrschte wirres Durcheinander, bis endlich von der Station Mödling die erste Hülfe kam. Beim flackernden Scheine von Windlichtern versuchte man es, so gut es eben ging, Rettung zu schaffen. Die Schwerverwundeten wurden in's Gras gebettet, während die nur leicht Verletzten es vorzogen, die kurze Entfernung bis zur Station Mödling zu Fuß zurückzulegen. Aus den Waggonsruinen wurden nach und nach die Todten — die Einen sprechen von sieben, die Andern von elf — und die Schwerverwundeten heraus- gezogen. Die unverfehrt gebliebenen Passagiere sprangen trotz des an sie gerichteten Verbots haufenweise aus den Waggons, um sich nach Mödling zu flüchten und nicht länger Zeugen des Jammers sein zu müssen. Nach Augenzeugen war es noch ein Glück, daß die zertrümmerten Wagen schwach besetzt waren. Unter den Todten befand sich ein kleines Mädchen von etwa 10 Jahren, welches im vollsten Sinne des Wortes zerquetscht und zermalmt wurde, weiter ein circa 18-jähriges Mädchen, ein Mann von beiläufig 30 Jahren und eine etwa 50-jährige Frau. Die

ersten Schwerverwundeten wurden um 11 1/2 Uhr nach Wien gebracht. Auf dem Südbahnhofe, wo sich zahlreiche jammernde Menschen eingefunden hatten, die nach ihren Anverwandten, Freunden und Bekannten schrien, hatte die Rettungsgesellschaft eine Ambulanz errichtet. Baron Mundy, sowie vier weitere Aerzte nahmen die Verwundeten in Empfang. Herzzerrende Scenen spielten sich hier ab. Die Schwerverwundeten wurden in das zunächst gelegene Wiedener Spital gebracht. Die bisher eruirten Namen der Verwundeten lauten: Julius Hilderberger, Franz Padewitt, Samuel Holitscher, Johann Grof, Sigmund Steiner, Alois Dittel, Josef Koles und Sohn, Frau Hartmann, Jacob Fischer, Anton Falla, Franz Lemacher, Jacob und Leopold Ziegler, Moriz Hirsch, Jgnaz Großmann, S. Werner und Frau, Moriz Kohn (Nikolsburg), David Wittels und der Mödlinger Arzt Dr. Bries. Von den Todten wurden agnoscirt: Jgnaz Silberberger und Fräulein Temper. Zur Stunde ist die Zahl der Verwundeten noch unbestimmt, doch dürfte dieselbe kaum weniger als zwanzig betragen. Der Zugverkehr von Wien ab mußte während der nächsten, auf die Katastrophe folgenden Stunden, sistirt bleiben, da die Trümmer, welche die Unglücksstelle bedeckten, bis um Mitternacht noch nicht ganz weggeräumt werden konnten.

(Eine bärtige Volksfängerin.) Wien ist seit einigen Tagen um eine Specialität reicher. Frä. Vertkilde, die bärtige Dame aus Heilbronn, welche zuletzt in einer Bierhalle den säumenden Gästen freizugelassen hat, trat in der Gesellschaft Decher an diesem Abend zum ersten Male als Volksfängerin auf. Trotz des schwülen Abends hatten sich die „Drei Engel“-Säle gefüllt, um diese neueste Erscheinung auf dem „Brett“, die zwar keine geborene Fürstin ist, zur Entschädigung dafür aber einen Bart mit auf das Podium bringt, anzufahren. Es war eines der besten Debuts, die je stattgefunden haben. Frä. Vertkilde, eine Colossalfigur, deren Antlitz mit einem in der That bewundernswürdigen, gefräulsten Kinnbart geschmückt ist, trat in ihrem heimathlichen Costüm aus der niedrigen Thür des gemalten Hintergrundes, wobei sie durch einen Stoß ihres Hauptes gegen die Thür den Prospect in seinen Grundfesten erschütterte. Ein schreckliches Kampfeschießer schüttelte die riszige, durch den Bart noch, fast möchte man sagen, martialischer aussehende Dame, als sie sich links vor das Publicum stellte und in schwäbeldem Dialecte ihre eigene Biographie im Prater- style herabliete.

(Ein Gegner der Hochzeitsreisen.) Man schreibt aus Rom: Der Beamte Niccardo Ertoni feierte am 16. d. seine Vermählung mit der neunzehnjährigen Marita Durando. Ertoni, ein abgegangener Feind der Hochzeitsreisen, hatte schon während des Brautstandes erklärt, daß er auf keinen Fall dieser Unsitte folgen werde und gewonnen sei, sofort die hübsche Wohnung zu beziehen. Die Braut gab sich scheinbar zufrieden, allein nach der Trauung bestürmte sie unter Affinität ihrer Familie den Neuwahlten derart, dem allgemeinen Gebrauche zu folgen, daß der Gatte endlich seinen Hut nahm, sich in einen Wagen warf, zur Bahn fuhr und — allein wegreiste. Am nächsten Tage meldete ein Telegramm aus Florenz seine glückliche Ankunft, sowie seinen Entschluß, nicht eher von der Solo-Hochzeitsreise zurück- zukehren, bis die Braut auf die Hochzeitsreise zu zweien Verzicht geleistet.

(Die Electricität in der Kinderstube.) Ein erfind- derischer Kopf hat, wie man aus Amerika mittelst, elektrische Wegen konstruirt. Bei diesen ist dem Strome eine doppelte Rolle zuertheilt worden. Erlich besorgt er das Wiegen. Die an zwei Stellen aufge- hängte Wiege trägt einen eisernen Anker, welcher abwechselnd von zwei Elektromagneten angezogen wird. Hiedurch geräth die Wiege in eine gleichmäßige, so angenehm schauende Bewegung, daß selbst die hart- nädigsten und verächtlichsten Schreier ihrer beruhigenden Wirkung nicht zu widerstehen vermögen. Damit der elektrische Strom der anderen ihm zuertheilten Aufgabe gerecht werden kann, hat man zwei seine kupferne Drähte parallel zueinander in den Stoff der Matrage an passender stelle, querüber und etwa zwei Centimeter von einander gelegt. Sie stehen mit den Polen einer Batterie in Verbindung. Für gewöhnlich circulirt in ihnen kein Strom; wird aber durch irgend einen Umstand, den wir hier nicht näher bezeichnen wollen, die Leistungsfähigkeit des Stromes Matragestoffes zwischen den beiden Drähten erhöht, so ist der Strom geschlossen, eine elektrische Schelle ertönt und verkündet, was vorgefallen.

(Angenehme Opernsterne.) Aus Lehrkreisen wird der „T. R.“ folgende Episode berichtet: Zwei für die Vorführung einer Berliner höheren Lehranstalt aufgenommene Knaben, 6—7 Jahre alt, wurden auch behufs Feststellung ihrer Stimme und musikalischen Begabung geprüft. Von dem Gesangslehrer zu diesem Zwecke aufgefordert, irgend ein bekanntes Liedchen zu singen, wählte der eine der Knaben: „Anna, zu Dir ist mein liebster Gang“ — während der Andere als Probnummer das berühmte Spundellied: „Denke Dir, mein Liebchen, was ich im Traume gesehen“ wählte. Beide Lieder wurden mit Wärme vorgetragen.

(Beim Worte genommen.) Dem Könige Franz I. wurde von einigen seiner Räthe arg zugeseht, er möge einen durchaus verdienst- losen Edelmann zum Ritter schlagen. Als die Handlung des Ritterplatzes endlich vor sich ging und der Edelmann die dabei gebräuchliche Formel mit den Worten anfang: „Domine, non sum dignus!“ (Herr, ich bin nicht würdig) sagte der König: „Ich weiß es wohl, aber Eure Verwandten haben mich so lange gequält.“

(Zum äußerlichen Gebrauch.) Gliederschmerzen, gichtische und rheumatische Leiden und Entzündungen jeder Art werden durch „Moll's Franzbranntwein“ mit sicherem Erfolge befohen. — Täglicher Verband gegen Post-Nachname durch A. Moll, Apotheker und l. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 1. September. Gestern als am dritten Abend der Saison kam Moll'scher's „Gasparone“ zur Aufführung. Diese Operette ist hier so oft ge- geben und die einzelnen Nummern derselben an allen Ecken und Enden von den verschiedenen Musikkapellen eben so oft executirt worden, daß alle ihre Melodien als Gemeingut betrachtet werden dürfen. Daher kommt es, daß das geringste Dissoniren im gesanglichen Vortrage sofort auch von dem Laien bemerkt wird und somit die Sänger eben wegen der allgemein bekannten Arien einen schwereren Stand haben, als bei seltener gehörten Tonwerken. Und aufrichtig gestanden, es ließe sich auch schwer weglassen, es seien getrenn einige Siger vor; die dar- stellenden Kräfte befanden eine geringere Sicherheit, als im „Bettel- student“; auch schien es getrenn der Dirigent nicht über das volle Maß der erforderlichen Kaltblütigkeit zu verfügen, die unerlässlich ist, um etwaige Schwankungen rasch zu glätten. So viel im Allgemeinen; im Einzelnen erwies sich als vollkommen jattelfest auch diesmal in vorderster Reihe Frä. Kantai, die eine Zenobia in's Treffen führte, wie eine solche auf hiesiger Bühne noch nie gehört und gesehen worden; sie war — so anachronistisch es auch klingen mag — in ihrer großesten Komik eben so distinguirt, wie im Gesange; ihr Couplet „Es gibt keine Männer mehr“ anzuhören, war ein wahrer Genuß. Mit ebensolcher Sicherheit sang Frä. Sziget den reizenden Part der „Sora“; die Tarantella wußte sie ohne Tanzbeigabe so herzig

vorzutragen, daß sie dieselbe wiederholen mußte. Beide Damen wurden bei offener Scene stürmisch applaudirt und wiederholt gerufen. — Die- selbe Auszeichnung ward Frä. Bacskai (Carlotta), dann den Herren Nagrady (Erminio), Németh (Benozzo) und Deak (Bobetta) zu Theil, welche letzterer im Vereine mit Herrn Director Dancz (Sindulfo) den komischen Theil recht wirkungsvoll besorgte, ohne dabei in das Gebiet des Uebertreibens zu schweifen. — Der schöne Walzer (Nr. 14) im dritten Act erzielte den gewöhnlichen Effect nicht.

Original-Telegramme.

Budapest, 31. August. (U. T. C. B.) Die deutsche Militär- deputation, welche Gegenstand der größten Aufmerksamkeit ist, machte Vormittag Besuche auch bei einigen Ministern und erschien Nachmittag zur Postafel bei Seiner Majestät.

Sophia, 30. August. (Ung. T. C. B.) Stambulow berichtet hierher telegraphisch, König Milan richtete an den Bulgarenfürst ein Glückwunschtelegramm, worauf der Fürst mit dem Ausdrucke des Dankes und der Hoffnung erwiderte, baldigh freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden Ländern hergestellt zu sehen. Mit fürstlicher Proclamation wird das von der Regentenschaft Stambulow's, Slavikoff's und Stranski's ernannte Ministerium (dessen Liste bereits telegraphisch signalisirt wurde) bestätigt.

Tirnowo, 31. August. (Ung. T. C. B.) Der Bulgarenfürst ist gestern Abends hier eingetroffen und setzte heute die Weiterreise nach Philippopol fort.

Offener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Geehrter Herr Redacteur! In Ihrem geschätzten Blatte vom 30. August l. J. Nr. 200 wurde unter der Rubrik „Offener Sprechsaal“ veröffentlicht, daß der Knecht des Herrn Georg Kumlner in einem Weinhaufe am Rosenanger von fünf hiesigen Bürgern mit äußerster Rohheit mißhandelt und ge- schlagen wurde.

Zufälliger Weise war ich auch ein Augenzeuge der angebliehen rohen Mißhandlung.

Um aber der Wahrheit die gebührende Geltung zu gewähren, er- laube ich mir zu erklären, daß von einer rohen Mißhandlung in diesem Falle gar keine Rede sein kann. Dies beweist der Umstand, daß der genannte Knecht bei der ärztlichen Untersuchung für vollkommen gesund befunden wurde, daher auch Herr Georg Kumlner gar keine Ursache hatte, solche sensationelle Nachrichten zu veröffentlichen, welche sehr leicht un- schuldige Personen in Verdacht bringen können.

Schon der Umstand, daß ich bei dieser Gelegenheit anwesend war, hat genug Veranlassung gegeben, daß es zum Stadtsprach wurde, ich hätte die angebliehe rohe Mißhandlung verübt, obwohl ich auf den an- geblich Verletzten gar nicht geschlagen habe.

Ich erlaube diese Erklärung in Ihrem geschätzten Blatte aufzunehmen. Hermannstadt, am 31. August 1886. Sochtungsbevoll F. Wolff.

Marktberichte.

Deemaunshadt, 31. August. Weizen, per Seltoliter, besser Qualität fl. 5.50, mittlerer fl. 5.10, minderer fl. 4.70, Haber, besser, fl. 4.30, mittlerer fl. 3.90, minderer fl. 3.50, Korn, besser fl. 3.30, mittlerer fl. 3.10, minderer fl. 2.90, Gerste, besser fl. 3.40, mittlerer fl. 3.20, minderer fl. 3.—, Hafer, besser fl. 2.25, mittlerer fl. 2.05, minderer fl. 1.85, Kukuruz fl. 4.30, Erdäpfel fl. 1.20, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weißbrotmehl fl. 10.—, Schwarzbrotmehl fl. 8.—, Erbsen, per Piter fr. 12, Linen fr. 16, Hülsen fr. 6, Hirse fr. 9, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.30, ungebundenes fl. 1.10, Weizenbrot, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 56 fr., Seite 32 fr., Rindfleisch 35 fr., in der Militärkass 40 fr. Székelyburg, 30. August. Weizen per Seltoliter fl. 4.50 bis 5.50, Haber fl. 3.50 bis 4.—, Korn fl. 3.— bis 3.30, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.— bis 2.20, Kukuruz fl. 4.30 bis —, Bohnen fl. 3.30 bis —, Erdäpfel fl. 1.50 bis 2.00, Erbsen per Kilo 20 fr., Linen 20 fr., Hirse 10 fr., Rindfleisch per 100 Kilo fl. 16.—, Semmelmehl fl. 14.—, Weißbrotmehl fl. 12.—, Schwarzbrotmehl fl. 9.—, Unschlitt- kerzen per Kilo 46 fr., Seite 24 fr., rohes Unschlitt 24 fr., Rindfleisch fl. 1.—, Schweinefleisch 60 fr., Rindfleisch 32 fr.

Fremden-Liste

vom 31. August. Hotel Neuröhler. Karl Berecz, Kaufmann, von Wien; Nicol. Szentovics, Kaufmann, von Budapest; Karl Wenzel, Bergmann. Hotel Melzer. S. Berenczy, Grundbesitzer, von Dornörsfeld; Dr. Popp, Privatier, von Fogaras; Novakovich, Unter-Intendant, von Agram. Hotel Habermann. Aurel Reguntes, Notär, von Ujlalu; Nicol. Albiti, Lehrer, von Mo-Szombath.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Unter der Direction des Ludwig Danoz. Mittwoch den 1. September: Fedora.

Sensationelles Schauspiel in 4 Acten von Victorien Sardou.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various commodities like gold, silver, and bonds. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Silberrente, and various government bonds.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various commodities like gold, silver, and bonds. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Silberrente, and various government bonds.

Diegen gelassen

in einer Cabine der Hansmann'schen Bade-Anstalt ein goldener Reifring, auf der inneren Fläche mit folgender Gravirung versehen: „H. S. 1881, 23/X.“ Der Finder wird ersucht, denselben in der Expedition dieses Blattes abzugeben. — Finderlohn 5 fl.

ad C.-3.-Nr. 4590 ex 1886.

[591] 1—1

**Rundmachung.**

Bei der k. k. Intendantz des 12. Corps zu Hermannstadt werden behufs Sicherstellung der trauermäßigen Ausweisung für die k. k. Truppen-Spitäler in Klausenburg, Karlsburg, Mediasch, Maros-Vásárhely und Kronstadt für die Zeit vom 1. Januar 1887 bis Ende December 1887, eventuell bis Ende December 1888 oder 1889, öffentliche Offertverhandlungen abgehalten, und zwar: am 13. September 1886 rüchftlich des Truppen-Spitäles in Klausenburg, am 15. September 1886 rüchftlich des Truppen-Spitäles in Karlsburg und Mediasch, am 17. September 1886 rüchftlich der Truppen-Spitäler in Maros-Vásárhely und Kronstadt.

Unternehmungslustige werden hiemit zur Abgabe schriftlicher Offerte eingeladen. Die näheren Daten über die Art und Umfang der Geschäfte, beziehungsweise des beiläufigen Jahres-Erfordernisses, sowie die Contract-Bedingungen können bei den genannten Truppen-Spitälern, weiters bei der k. k. Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt eingesehen werden.

Ein Rückzugerecht steht dem Pächter nicht zu. Jedes Offert muß mit einem 50 fr. Stempel versehen und genau nach dem bei obgenannten Truppen-Spitälern und bei der Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt aufliegenden Formulare verfaßt sein. In diesen Offerten sind für die einzelnen Posten Portionen, dann die Extra-Ordinationen die Preis-Anbote mit Ziffern und Buchstaben anzugeben. Preis-Anbote mit Bezug auf Marktpreise mit Procenten-Nachlässen werden nicht berücksichtigt.

In dem Falle, als ein Unternehmer die Ausweisung für 2 oder 3 Jahre zu übernehmen beabsichtigt, muß das Offert jedenfalls den alternativen Anbot auch auf ein Jahr enthalten. Die Offertanten haben sich ferner zu verpflichten, wenn selbe Ersterer bleiben, die Ausweisung der Kranken und Commandanten auch im Falle eintretender Mobilisirung zu besorgen.

Jene Concurrenten, welche der Behandlungs-Commission oder der Militär-Verwaltungs-Behörde noch nicht bekannt sind, haben ihre Solidität und Leistungsfähigkeit nachzuweisen. Zur Ausstellung der bezüglichen Zeugnisse sind rüchftlich aller im Handels-Register protocollirten Firmen die Handels- und Gewerbe-Kammern, für Geschäftsteile, die keine Firma führen, die landwirthschaftlichen Bezirks-Vereine berufen.

Den Offerten muß ein Vadium zuzulegen, welches für das Truppen-Spital in Klausenburg mit 350 fl., für Karlsburg mit 500 fl., für Mediasch mit 140 fl., für Maros-Vásárhely mit 280 fl., und für Kronstadt mit 400 fl. festgesetzt wird. Der Ersterer hat im Falle der Genehmigung seines Angebotes das Vadium noch vor Eintritt der Vertrags-Wirksamkeit auf die doppelte Höhe zur Caution zu ergänzen. Im Unterlassungsfalle räumt er der Militär-Verwaltung das Recht ein, von seiner Verbindlichkeitssumme gleich im ersten Monate des Contractes den entfallenden Betrag rückzubehalten.

Die Offerte müssen an den oben angegebenen Tagen bis längstens 11 Uhr Vormittags bei der Intendantz in Hermannstadt einlangen. Hermannstadt, am 1. September 1886.

K. k. Intendantz des 12. Corps.

M.-3. 7436/1886. [595] 1—2

**Rundmachung.**

Nachdem die Cholera-Gefahr noch immer vorhanden ist und die Unterdrückung dieser Krankheit nur dann möglich erscheint, wenn das erste Auftreten

derselben zur Kenntniß der Behörden gelangt, damit die erforderlichen Beschränkungsmaßregeln dagegen sofort ergriffen werden können, so ergeht im Sinne von §. 80 des Sanitäts-Gesetzes nicht nur an alle Aerzte, Seelsorger, Lehrer, sondern überhaupt an alle jene Personen, welche von choleraverdächtigen Erkrankungsfällen Kenntniß erhalten, die Aufforderung, unverzüglich bei der städtischen Polizei-Direction die betreffende Anzeige zu erstatten.

Hermannstadt, am 23. August 1886. Der Magistrat.

M.-3. 7903/1886 [594] 1—2

**Rundmachung.**

Im Sinne des §. 125 des XXII. G.-A. ex 1886 wird hiemit verlautbart, daß das städtische Budget pro 1887 bis 18. September 1886 in den gewöhnlichen Amtsstunden im Expedite dieses Magistrates zu Zedermanns Anstalt aufzulegen wird.

Hermannstadt, am 30. August 1886. Der Magistrat.

An der [597] 1—3

**Hermannstädter**

**Gewerbeschule**

beginnt das Schuljahr 1886/7 am 17. September. Die Einschreibung der Schüler findet vom 3. bis 13. September in der Wohnung des Directors, Wiese 35, an den Wochentagen von 7—8 Uhr Abends, Sonntags von 9—12 Uhr Vormittags statt. Die Anmeldung der Schüler hat durch die Lehrherren unter Vorlage des Kaufscheines und legitimen Schulzeugnisses zu erfolgen. Bei der Aufnahme ist 1 fl. Schulgeld zu zahlen oder ein ordentlich befähigtes Armtathszeugniß vorzulegen.

Die Direction der Gewerbeschule.

**Brennholz,**

Buchen, 9 fl. per Meter-Klafter sammt Zufuhr bei Tangl, Quergasse 4. [582] 2

**Das erste**

**Brüner Tuch-Manufactur-**

und Currentwaaren-Exporthaus von

**Filip Ticho**

in Brünn, Herrngasse Nr. 13, verbunden gegen Nachnahme:

- I. Brüner Tuchstoffe aus ganz reiner Schafwolle für ganze Herbst- und Winter-Anzüge, 3-10-3-20 Mtr. lang, auf einen complete Männeranzug zum Preise von fl. 4-75, 7- bis 9- bis 11- fl.
- II. Ueberzieher, 2-10 Mtr. lang, in allen Farben, von fl. 6- bis 7-50.
- III. Herbst- und Winter-Beinkleider, 1-20 Mtr. lang, fl. 2- bis 3-50 fl.
- IV. Manufactur- und Currentwaaren halte ich stark assortirt am Lager und werden auf Wunsch Preis-Courante und Muster von sämtlichen Artikeln franco versendet. [577] 3—10

**Clavier-Unterricht**

ertheilt Karl Philp, Huertplatz Nr. 6. [583] 3—3

**Gremial-Handelschule**

Hermannstadt. Das neue Schuljahr beginnt Montag den 6. September. Anmeldungen sind bei dem II. Vorsteher des Handels-Gremiums Herrn Michael Kabdebo, Banier, zu machen.

Hermannstadt, den 26. August 1886. Die Schul-Leitung. [585] 2—3

**Promessen**

auf Credit-Lose à fl. 5.— sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 150.000, Ziehung am 1. September 1886, sind zu haben in der Wechselstube des

**P. J. Kabdebo**

in Hermannstadt. [588] 5—5

**Tuch**

von 1 fl. per Meter aufwärts. Muster bitte zu verlangen. Tuchfabriks-Niederlage „Zum weissen Lamm“ in Brünn. (560) 1

**Prager Handels-Akademie.**

Das nächste Studienjahr beginnt am 16. September. Bedingung der Aufnahme ist der Nachweis über den erfolgreichen Besuch der vierten Classe einer Mittelschule. Die absolvirten Schüler der Handels-Akademie haben die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste. In Erkrankungsfällen finden die Schüler im Handelsspitale unentgeltliche Pflege. Die Einschreibungen werden vom 10. bis 15. September, täglich von 8 bis 12 Uhr stattfinden. Auf mündliche oder schriftliche Anfragen ertheilt die Directionskanzlei, Altstädter Fleischmarkt Nr. 8 neu, jederzeit Auskunft, welche auch Programme bereitwilligst zur Verfügung stellt.

Im Auftrage des Vorstandes des Prager Handels-Gremiums: Dr. Ernst Kaulich, Director. [466] 2—2

Almanach für junge Kaufleute. Wichtiges Buch für Bureau u. Comptoir. Inhalt und Preis. Wie erlangt man eine Stelle? Privat-Buchführung für Chef, Commis und Lehrling. Wichtige Tabellen und vieles mehr. Adressen aller Geschäfte. 30 Kopeken. Institut „Postfach“, Wien. [451] 9—13

**Möll's Seidlitz-Pulver.**

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und A. Möll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutaufschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft. Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 5. W.

**Möll's Franzbranntwein u. Salz**

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 fr. 5. W. Nur echt mit A. Möll's Schutzmarke und Unterschrift.

**Haupt-Versandt**

A. Möll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Möll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Möll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. Depôts: Hermannstadt: C. Müller, A. Teutsch, Apoth.; Décs: Fr. Nöck; Fogarasz: Pildner v. Steinburg, Apoth.; Karlsburg: S. Mihelyes, Apoth.; Klausenburg: Johann Biró, N. Székely, Apotheker; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Maros-Illye: Carl Hofinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: G. Böck. (1) 36—52

Die Buchdruckerei Th. Steinhaussen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse 9, welche sowohl durch Neuerungen im Maschinenbetriebe, als auch durch einen bedeutenden Vorrath und reiche Auswahl der modernsten, geschmackvollsten Schriften auf das Beste eingerichtet ist, empfiehlt sich zur schnellen, correcten und geschmackvollen Ausführung aller Buchdruck-Arbeiten in den Landesprachen in jedem Farbendruck, als: Brochuren, Werke, Zeitschriften, Anschlagzettel in allen Größen, Speise-, Geschäfts-, Visit- und Einladungs-Karten, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Preis-Courante, Briefköpfe, Rechnungen, Couverts, Vignetten. Liefer- und Gegenseine, Frachtbriefe, Partezettel, Tabellen u. s. w. zu den billigsten Preisen. Preisanfragen werden prompt beantwortet. Drucksorten-Verlag für Memter und Private.

